

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 14 (1900)
Heft: 2

Buchbesprechung: Bücherchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücherchronik.

Basler Biographien. Herausgegeben von Freunden vaterländischer Geschichte. Erster Band. Basel, Schwabe, 1900. (VII und 288 S.).

Auf diesen von einem Basler historischen Kränzchen unter Albert Burckhardt-Finsler herausgegebenen wertvollen Beitrag zur Geschichte Basels nicht nur, sondern zur Schweizergeschichte überhaupt, möchten wir auch die Leser des heraldischen Archivs hinweisen, umso mehr, als der uns vorliegende Band — und laut Ankündigung im Vorwort sollen dies auch die folgenden Bände thun — ausser den Biographien im engern Sinne noch Geschichten von „Familien, die sich durch Generationen hindurch ausgezeichnet haben“ enthält. So werden uns hier die Geschichten der Familien Army und Bær geboten, von denen erstere als schmückende Vignette das Wappen des Geschlechtes von der Decke des Spiesshofzimmers im Basler historischen Museum, letztere aber des Hans Bær Grabstein aus dem Basler Münster zeigt. Ferd. Holzach schildert, wie die Army — erste Erwähnung 1302 — als Kaufleute emporgekommen, 1484 geadelt, unter Balthasar, † 1591, dem abenteuerlustigen Erbauer des Spiesshofs, den Höhepunkt ihres Ansehens ersteigen, und 1675 aus der Geschichte verschwinden. Beigegeben ist ein kleiner „Stammbaum der im Text erwähnten Army“.

Durch geschickte Spekulationen brachte es auch der aus Elsasszabern stammende, 1468 in Basel eingebürgerte Hans Bær, später Anteilhaber am Bankgeschäft Zscheckenpürlin und Oberriet, zu Ansehen und Reichtum. Sein und seiner Nachkommen Geschichte stellt Aug. Burckhardt dar. Unter den 13 Kindern des 1502 verstorbenen ältern Hans beanspruchen drei Söhne erhöhtes Interesse: der Rats- und Gerichtsherr Franz, sodann Hans, gefallen als Pannerherr zu Marignano, der erste Basler Gönner Hans Holbeins — der Holbeintisch im Landesmuseum in Zürich trägt sein und seiner Gattin Barbara Brunner Wappen —, und endlich der gelehrte Ludwig, Doktor der Theologie, Professor und Rektor der Universität Basel, hernach Propst und Domherr, † 1554. In sehr anerkennens- und wie wir den Wunsch aussprechen möchten, für weitere Darsteller baslerischer Geschlechter nachahmenswerter Weise, finden wir auf pp. 84 und 85 alle Nachkommen des ältern Hans Bær, im ganzen 4 Generationen, übersichtlich verzeichnet.

Neben diesem einen Bestandteil der Basler Biographien sei auch kurz des andern gedacht, der eigentlichen Biographien, die alle Einseitigkeit meidend, Männer auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens stehend, von Basels Anbeginn an, bis in unser Jahrhundert hinein, uns vorführen. Den Reigen eröffnet die Lebensgeschichte des Gründers von Basel, des Lucius Munatius Plancus, aus der Feder von Felix Stähelin. Voran steht eine Reproduktion einer 1542 auf Plancus geprägten Medaille.

In das Jahrhundert der Reformation führen uns Paul Burckhardt mit der Biographie des niederländischen Wiedertäufers David Joris, der erst nach einem Dutzend unerkannt in Basel zugebrachter Jahre und dreijähriger Grabesruhe in der Leonhardskirche erkannt, und dann vom Henker als Erzketzer dem Feuer

überantwortet wurde, sowie F. Weiss, der Biograph des vielseitigen Antistes Johann Jakob Grynæus (geb. 1540, Antistes 1585 bis zu seinem Tode 1617). Beigegeben sind die Portraits von Joris — dieses als Titelbild des Buches — und von Grynæus.

Karl Horner schildert den Lebensgang des, wie schon der Ausdruck auf seinem Bildnisse zeigt, kriegerischen Bürgermeisters Emanuel Socin (geb. 1628, † 1717), der sich noch zur Zeit des 30jährigen Krieges im schwedischen Dienste zum tüchtigen Soldaten heranbildete, und in der Ausübung seines Bürgermeisteramtes das für Basel so stürmische Jahr 1691 erlebte.

Den Band beschliesst Hans Buser mit Johann Lukas Legrand, dem Direktor der helvetischen Republik, der aber bereits vom Beginn des Unglücksjahres 1799 an sich „unermüdlich philanthropischen und pädagogischen Bestrebungen gewidmet, die seinem Herzen immer am nächsten standen“. Sein menschenfreundliches Wesen leuchtet uns auch aus dem beigegebenen Bildnisse entgegen.

Nicht unerwähnt bleiben darf, dass jeder einzelnen Abhandlung anhangsweise Anmerkungen, sowie Quellen- und Litteraturnachweise folgen. Den Verfassern gebührt für ihre schöne Gabe lebhafter Dank. Möge dieser erste Band der Basler Biographien nicht der einzige bleiben. E. D.

Totenschilder und Grabsteine. *Martin Gerlach* hat im Verlag für Kunst und Gewerbe von Gerlach und Schenk ein Tafelwerk erscheinen lassen, das in eminenter Weise verdient, in dieser Zeitschrift besprochen zu werden. Das Buch besteht aus 70 Lichtdrucktafeln, welche eine grosse Zahl von meist unedierten Totenschilden und Grabmälern aus Deutschland und Österreich enthalten. Die photographischen Aufnahmen sind gewonnen in Arnstadt (Thür.), Augsburg, Braunschweig, Donzdorf, Eichstätt, Erbach, Frankfurt, Friesach, Hechingen, Heidelberg, Hildesheim, Ingolstadt, Mainz, Maria-Saal, München, Nördlingen, Nürnberg, Pegau, Pforzheim, Schleiz, Stein a. d. Donau, Wien, Wiener Neustadt und Ulm. Man sieht, ein weites Gebiet ist bereist worden und in den wichtigsten Kirchen und Museen ist das beste gesammelt; schade, dass Worms, Speyer und Köln nicht auch einbezogen worden sind.

Totenschilder kennen wir auch in der Schweiz, solche hingen z. B. in der Theodorskirche zu Basel und in der Præmonstratenser-Klosterkirche Rüti; auch das Basler Münster besass eine Menge solcher Zierden, die unter der Empore eine lange Folge bildeten. Ausser zwei grossen Rundschilden der Theodorskirche, die reich geschnitzt sind, waren all diese Stücke flache Bretter, die bunt bemalt waren. Die deutschen, von Gerlach publizierten Schilde sind dagegen fast alle sehr reich gehalten; Helme, Decken, Schilde, Ränder treten oft in kräftigem Relief vor.

Die Grabsteine sind ebenfalls grösstenteils mit heraldischer Zier versehen; es sind bald steinerne Platten, die den Deckel eines Hochgrabes bildeten, oder Platten, die im Boden lagen, bald Epitaphien, die von Anfang an senkrecht an die Mauer befestigt worden sind und bald aus Stein, bald aus Bronze bestehen.

Die von Gerlach ausgewählten Totenschilder und Grabsteine bieten eine ausgiebige Fundgrube für jeden, der mustergiltige Motive für heraldische Kom-

positionen sucht, sei es zum zeichnen, zum malen, schnitzen oder modellieren. Wir finden da vorbildliche Stücke, die uns zeigen, wie man doppelte und einfache Wappen oder einzelne Schilde in den Dreipass, Vierpass oder Sechspass in ein Rechteck oder Achteck, in einen Zwickel, oder unter einen Rund- oder Kielbogen hineinkomponiert, so dass das Feld stylgemäss angefüllt ist.

Eine reiche und mannigfaltige Auswahl eleganter Schild- und Helmformen ist hier zu finden; ferner Vorlagen für alle Arten der Helmdeckenbehandlung: Decken, die in durchbrochenes spätgotisches Astwerk aufgelöst sind (z. B. Taf. 9), oder als flatterndes, schöngeworfenes Tuch (ohne Zaddeln) gedacht sind (Tafel 21 u. 51). Wer nicht ganz sattelfest ist im gruppieren mehrerer Schilde, findet hier Aufschluss, wie man mehrere Wappen nebeneinander oder übereinander stilgerecht plaziert; nur allzu oft begegnet man heutzutage Allianzschilden, die sich den Rücken wenden, statt gegeneinander gelehnt zu sein. Auf Tafel 14 sieht man einen Ritter des XIV. Jahrhunderts mit Schild, Helm und Wappenkleid, auf zahlreichen Stücken vorbildliche Adlerflüge, verschiedene Kronen — darunter auf Tafel 36 eine sog. heidnische — elegante Bandrollen, Cartouchen und hübsche Schriftproben. Der Freund von Orden findet hier eine willkommene Zugabe zu *Schultzes* System der Ritter- und Verdienstorden, z. B. den Lindwurm (Tafel 17), das Jerusalemkreuz, die aragonische Kanne, das Rad S. Kathrinens (Tafel 39), das goldene Vliess (Tafel 67). Wer sich für Barock- und Rococowerke interessiert, kommt auch zu seinem Rechte; freilich sind diese Epitaphien und Wappen mit dem überladenen Beiwerke von Säbeln, Hellebarten, Spiessen, Gewehren, Mörsern, Ladestöcken, Fahnen, Trompeten, Pauken, Trommeln u. dgl. keinem Heraldiker als Vorbilder anzuempfehlen.

Die photographischen Aufnahmen, wie die Lichtdruckreproduktion, Papier, Druck und Mappe sind mustergültig. Wenn wir etwas aussetzen wollten, wäre es nur, dass der Text nicht jeweilen unter jedem Bild steht; es würde dies die Benützung des ganzen Buches wie der einzelnen Tafel viel angenehmer machen.

Gerlachs «Totenschilder und Grabsteine» sind ein Quellenbuch allerersten Ranges, das in den Händen jedes Heraldikers sein und in keiner Gewerbe- oder Kunstgewerbeschule oder Bibliothek fehlen sollte.

Möchte eine ähnliche Sammlung auch in Frankreich, Italien oder der Schweiz das Licht der Welt erblicken!

E. A. S.

Gesellschaftschronik.

CHRONIQUE DE LA SOCIÉTÉ SUISSE D'HÉRALDIQUE.

Neue Mitglieder.

Monsieur Louis Exchaquet, Lausanne.

Herr Professor Dr. E. A. Göldi, Parà, Brasilien.

» Med. pract. Heinrich Knüsly, Enkirch a./d. Mosel.

» Dr. A. Schaer, Rigiplatz 8, Zürich.
